Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.
Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung"
Krakau 1, Abt. für Militär,
zu richten.
Manuskripte werden nicht
rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau
mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für
Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den
okkupierten Provinzen) und das
Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I.,
Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Montag, den 22. Jänner 1917. Nr. 22.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 21. Jänner 1917. Wien, 21. Jänner 1917. (KB.)

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Erstürmung des Brückenkopfes Nanesti westlich von Nomoloasa wurden 556 Gefangene, 2 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer eingebracht. Im Mesticanesci-Abschnitt wirkte gestern Nachmittag heftige russische Artillerie gegen unsere Stellungen. Nachfolgende Angriffsversuche der Russen scheiterten schon in den ersten Ansätzen. Ein österreichisch-ungarischer Flieger zwang ein feindliches Flugzeug bei Marmarossziget zum landen. Flugzeug und Insassen fielen unversehrt in unsere Hand. Weiter nördlich bei den k. u. k. Truppen nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Heutiger deutscher Bericht.

Berlin, 21. Jänner. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:
Grosses Hauptquartier, den 21. Jänner 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

Ausser stellenweise lebhafterem Artilleriekampf und erfolgreichen eigenen Patrouillenunternehmungen verlief der Tag ohne wesentliche Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Oestlich Baranowitschi drangen deutsche Stosstruppen in die russischen Gräben ein und brachten 17 Gefangene zurück.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Ostkarpathen kam ein geplanter feindlicher Angriff an der Valeputnastrasse in unserem wirkungsvollen Artilleriefeuer nicht zur Entwicklung. Kleinere russische Vorstösse wurden abgewiesen.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Mit Namesti fiel am 10. Jänner der ganze von den Russen dort noch zäh verteidigte Brückenkopf in unsere Hand. Pommern, Altmärker und Ostpreussen stürmten mehrere feindliche Linien mit stark ausgebauten Stützpunkten. Der Ort selbst wurde in heissem Häuserkampf genommen. Die über die Serethbrücken zurückflutenden Russen wurden von unseren Batterien und Maschinengewehren flankierend gefasst und erlitten schwere Verluste. 1 Offizier, 555 Mann, 2 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer blieben in unserer Hand.

Mazedonische Front:

Im Czerna-Bogen östlich Paralovo führte eine deutsche Erkundungsabteilung eine erfolgreiche Unternehmung durch.

Der Erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

Der gestrige deutsche Generalstabsbericht.

Berlin, 20. Jänner. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:
Grosses Hauptquartier, den 20. Jänner 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Whitschaete und La Bassee wurden heute nachts Angriffe englischer Patrouillen abgewiesen. Zwischen Doller und Rhein-Rhonekanal eingesetzte Erkundungsunternehmungen sind von Württembergischen Truppen erfolgreich durchgeführt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:

In den Ostkarpathen nordöstlich Belbor griffen mehrfach kleinere russische Abteilungen unsere Stellungen erfolglos an. An einer Stelle überraschend eingedrungene Feinde wurden im Handgemenge zurückgeworfen. Nördlich des Susitatales erneuerten die Rumänen an denselben Stellen wie tags zuvor ihre verzweifelten Angriffe. Fünfmal wurden sie nach schweren Kämpfen blutig abgewiesen. Ausser mehreren Hundert Toten, die vor unseren Stellungen liegen, verloren die Angreifer 400 Gefangene.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Starkes Schneetreiben und schlechte Beleuchtung behinderten die Tätigkeit unserer Artillerie. Trotzdem wurde der am Sereth gelegene Ort Nanesti von deutschen Truppen gestern im Sturme genommen.

Mazedonische Front:

Tag und Nacht verlief ruhig.

Der Erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

TELEGRAMME.

Das Moratorium in Galizien und der Bukowina.

Wien, 21. Jänner (KB.)

Die „Wiener Zeitung" publiziert eine Verordnung des Finanzministeriums zur Durchführung von Paragraph 32, Absatz 1, der Ministerialverordnung vom 28. Dezember 1916 über die Stundung privatrechtlicher Geldforderungen gegen Schuldner in Galizien und der Bukowina.

Durchführungsbestimmungen der neuen Eisenbahnsteuern.

Wien, 21. Jänner. (KB.)

Die „Wiener Zeitung" publiziert eine Verordnung der Ministerien für Finanzen und Eisenbahnen, betreffend die Durchführung der auf die Frachtsteuer bezüglichen Bestimmungen der Kaiserlichen Verordnung vom 10. Jänner 1917 sowie betreffend die Fahrkartensteuer und Gepäcksteuer.

Der Reinertrag der Zeitung fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Von den Donaumündungen.

Bekanntlich mündet die Donau am Nordende der Dobrudscha, die als Höhenland dem breiten Strom noch zuletzt ein Ausweichen nach Norden vorgeschrieben hat, in drei Hauptarmen, zwischen denen ein Sumpf- und Schilfland von grosser Ausdehnung sich erstreckt. In den letzten Jahrhunderten war die Donaumündung fast völlig versumpft; die ersten Versuche zur Regelung der Ausflusskanäle geschahen wohl, als 1855 die Oesterreicher an der unteren Donau Fuss gefasst hatten. Zunächst wurden die an der Barre für die Schiffahrt gefährlichsten Stellen durch Ankerbojen bezeichnet. Der von den Russen 1843 infolge der Schiffahrtskonvention von 1840 erbaute, arg vernachlässigte und teilweise zerstörte steinerne Leuchtturm wurde wieder hergestellt. Vom 1. September 1855 an war zur Freude der Schiffer das Leuchtfeuer von Sulina wieder vierzehn Seemeilen weit sichtbar. Es wurden ferner Austiefungsarbeiten vorgenommen. Man hatte in Oesterreich erkannt, dass „jedes für Sulina gebrachte Opfer politisches Anlagekapital sei". Ferner wurde die südlichste Mündung der Donau, der Sankt Georgs-Kanal, unter Leitung eines Stabsoffiziers des Pionier-Flottillenkorps untersucht. Der breite und gleichmässig tiefe Kanal zeigte sich für die Schiffahrt viel günstiger als der schmale und an Windungen reiche Sulina-Arm. Das Südufer war zum grossen Teil bewohnt, wohl schon damals auch von deutschen Ansiedlern, die auf dem Umwege über Russland aus Schweden dorthin gekommen sind. Allein in Anbetracht der ungeheuren Kosten war es damals nicht möglich, endgültig zum Austrag zu bringen, welche Mündung den Vorzug verdiene.

Man blieb schliesslich bei der Vervollkommnung der Sulina-Mündung stehen; diese ist auch heute noch die eigentliche Mündung der Donau. Der Gedanke, Czernavoda mit Constantza durch einen Kanal zu verbinden, tauchte auch damals wieder auf. Eine internationale Aktiengesellschaft, die bezeichnenderweise unter englischer Leitung das abenteuerliche Projekt in Angriff genommen hatte, löste sich stillschweigend wieder auf.

Sprachecke.

Alte Worte — neue Zeiten.

Aus der Heeressprache.

Das Wort, scheinbar so flüchtig, überdauert nicht selten das Ding; eine neue Sache tritt an Stelle der alten, das Wort bleibt dasselbe, mag es passen oder nicht — ein Zeuge vergangener Zeiten. Wie viel wollen einem oft deutsche Worte erzählen, von Sitten und Gebräuchen, vom Leben früherer Jahrhunderte, von den Geschicken unseres Volkes und Landes, von freundlichen, feindlichen Beziehungen zu anderen Völkern und von vielem anderen. Aber gewöhnlich haben wir im Getriebe des Alltags keine Zeit auf ihre Sprache zu hören; und horchen wir doch einmal hin, so verstehen wir nicht mehr, was das gute Ding still und bescheiden, aber beharrlich uns vorsagt. Wir müssen ein Wörterbuch zu Hilfe nehmen, wie bei einer fremden Sprache, obwohl wir das Wort vielleicht hundertmal gesagt und ebenso oft gelesen haben. Wir wollen darauf hin einmal einen Blick auf die Heeressprache werfen.

Was ist z. B. eine Schildwache? Das Wort sagt es deutlich: eine Wache mit Schild. Zum Schild gehört aber auch die übrige Rüstung, und mit einem Male stehen wir tief im Mittelalter, wo ein treuer Kämpe im Feindesland vor dem Lager seiner Genossen mit voller Rüstung, mit Speer und Schild, scharfe Wache hielt. Von Volker und Hagen singt das Nibelungenlied:

„Da warfen sich beide in lichtes Erzgewand,
Jedweder nahm sich eilig den blanken Schild zur Hand,
Sie stellten vor die Türe am Hause sich vereint,
Sie hüteten der Gäste: wie war das so treu gemeint!"
(Uebersetzt von L. Freytag.)

Der Schild ist verschwunden, die Treue hoffentlich geblieben.

Nicht so auffallend ist der Hinweis auf altdeutsche Zustände beim Worte „Marschieren". Man denkt beim ersten Anblick an das Französische, und tatsächlich ist das Wort aus dem Französischen im 30jährigen Krieg nach Deutschland gekommen. Aber die Franzosen hatten es einst selbst aus dem Deutschen „Mark" = Grenze entlehnt, bzw. gebildet. Marschieren hiess einst: über die Mark (Grenze) ins Feindesland gehen. Das Wort ging im Deutschen verloren und kam als Fremdling wieder. Es ist die den Sprachforschern bekannte Erscheinung der Rückentlehnung, für die es noch andere Beispiele gibt, wie: französisch Garde (aus deutschem „Warte", davon auch polnisch warta = Wache); Robe (aus deutschem „Raub", d. i. die dem erschlagenen Feinde geraubte Rüstung, später allgemein „Kleidung", genau wie lateinisch spolia); Fauteuil (aus „Faltstuhl"), Email (aus „Schmelz"), Loge (aus „Laube"), Etappe (aus „Stapel"), Biwak (aus „Beiwacht"), Chic (aus „schick"), Gala (aus altdeutschem „Geile" = Festlust und Festkleid), Pissoir (vom deutschen „pissen").

In die Ritterzeit führt das „Stechschiessen", das „ausstechen". „Ausstechen" wurde bei Turnieren gesagt, wenn man den Gegner im Waffengang mit der Lanze aus dem Sattel hob. Man „stach" ihn also wirklich heraus. Bildlich wird das „Stechen" heute beim Entscheidungsschiessen angewendet; auch beim Kartenspiel „sticht" eine Karte die andere, und zwei Wahlgegner kommen bei gleicher Stimmenanzahl in „Stichwahl", sollten also von rechtswegen Lanzen nehmen und im Stechen zeigen, wer den andern aus dem Sattel hebt. Auf den Sieger fiele dann die Wahl. Eine einfache Art, sich die Qual der Wahl zu ersparen.

Wurden Burgen und Städte damals belagert, so schleuderten Maschinen schwere Steine hinein. Eine Haubitze war nichts anderes als eine solche Steinschleuder (tschechisch houfnice). Die Steine musste man aufladen. Auch wir „laden" noch unsere Geschütze und Gewehre, aber an die Grundbedeutung des Wortes denken wir nicht mehr.

Von etwas späterer Zeit erzählt das Portepee (wörtlich Degenträger). Um beim Fechten den Degen sich nicht aus der Hand schlagen zu lassen, befestigte man ihn mit einem Bande an dem Handgelenk. Dieses Band war der Degenträger (Portepee). Heute trägt es nichts mehr, ist blosser Schmuck und kann sogar an das Bajonett gebunden werden. Welche Herabsetzung für ein richtiges adelsstolzes Portepee!

Der „Soldat" setzt ein Söldnerheer voraus, denn er heisst so, weil er „Sold" nimmt. Passt also nicht mehr für unser Volksheer.

Der Zapfenstreich erinnert an das Leben im Lager, wo auf das Abendzeichen die Schänken geschlossen und der Zapfen in die Fässer „gestrichen", d. h. in alter Sprache geschlagen werden mussten.

Heereslieferungen besorgten damals eigene Kommissionen. Was sie lieferten, wurde daher Kommissions- oder kurz: Kommiss (brot, schuhe usw.) genannt. Auch diese Kommissionen sind verschwunden, aber das Kommiss führt noch ein recht lebendes Dasein.

Schwere Vergehen in Kriegszeit strafte ein Standgericht, das so heisst: „weil der Praeses und die Beysitzer, wenn es gehalten wird, sich nicht niedersezen, sondern die gantze Sache in kurtzer Zeit in einem Preysse stehend abtun". (v. Flemming: „Der Vollkommene Teutsche Soldat", Leipzig 1726.)

Ein Kreuzer ist eigentlich ein schnelles Segelschiff, das imstande ist gegen den Wind zu fahren, indem es ihn im Zickzack kreuzt. Davon heisst auch heute bei Schiffen das Hin- und Herfahren noch „kreuzen".

Der Admiral, Vizeadmiral und Konter- (Unter)admiral haben ihre Stellen aus der Zeit, wo die Flotte aus drei Teilen bestand: Vorhut, Gros, Nachhut. Jeder Admiral befehligt einen Teil, der Admiral (vom arabischen *amir al-mare* = Herr des Meeres) ausserdem noch das Ganze. [Vergl. Dr. M. Brunow „Allerlei Militärisches, was mancher nicht weiss." Berlin 1916, S. 128.] Dr. M.

Lokalnachrichten.

Auszeichnungen bei der Post- und Telegraphendirektion in Lemberg. Die „Wiener Zeitung" vom 21. Jänner meldet: Der Kaiser verlieh das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille in huldvollster Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung in besonderer Verwendung dem Postkontrollor Josef Siehs und dem Postoberoffizial Anton Szubert; das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille in huldvollster Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde den Postoffizialen Franz Surma u. Valerian Grudnicki; in huldvollster Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung in besonderer Verwendung den Postassistenten Moses Ader, Stephan Strumienski und Adam Lubanski.

Kartoffelverkauf. Dank den Bemühungen der hiesigen Approvisionierungskommission unter der Leitung des Herrn Festungskommissärs, des k. k. Statthaltereidelegaten, Ritter v. Fedorowicz, gelang es der Gemeinde Krakau, zehn Waggons Kartoffeln zu erhalten, die am 22. d. M. auf öffentlichen Plätzen an die Bevölkerung verkauft werden. Dank den Bemühungen derselben Kommission ist es auch gelungen, für die erwähnte Gemeinde in der nächsten Zeit ein grösseres Quantum Mehl zu erhalten.

Kleine Chronik.

Der Kaiser hat in Tirol am 16. ds. die Schlachtfelder an der Tiroler Front in Begleitung des Feldmarschalls Erzherzog Eugen besichtigt und bei dieser Gelegenheit auf Wunsch des Erzherzog Eugen das Grosskreuz des Maria Theresia-Ordens angelegt. Der Kaiser wurde von der deutschen und italienischen Ortsbevölkerung mit grossem Jubel begrüsst.

Der Kaiser hat in Baden gestern den Feldmarschall Erzherzog Friedrich und den k. k. Finanzminister Dr. v. Spitzmüller und dann in Wien den kaiserlich deutschen Staatssekretär, den Minister des Aeussern Grafen Czernin, den ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza und den österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Clam-Martinic in Audienz empfangen.

Der Landsturmjahrgang 1899 wird zwecks Eignung zum Landsturm mit der Waffe aufgefordert, sich bis zum 31. Jänner in dem Gemeindeamte zu melden. Die Musterung dieses Jahrganges erfolgt vom 8. bis 22. Februar.

Eine Volkszählung in Bukarest ergab, dass Bukarest gegenwärtig 308.987 Einwohner zählt, davon 119.958 Männer und 189.029 Frauen. Die Zahl der Haushaltungen beträgt 32.604. Vor dem Kriege hat die Zahl der Einwohner Bukarests ungefähr 700.000 betragen.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Verschiedenes.

Das polnische Kriegsarchiv in Krakau hat in der „Gazeta Kielecka" vom 10. Jänner einen Aufruf an die polnischen Frauen zur Sammlung von Material über die Tätigkeit der polnischen Frauen während des Krieges in der Kriegshilfe und sozialen Arbeit erlassen.

Ein Tunnel unter dem Bosporus. Wie der „Prometheus" mitteilen kann, wurden der „Mitteleuropäischen Handelsunion" Pläne zu einer Untertunnelung des Bosporus vorgelegt, die schon fachmännisch gesichtet wurden. Eine Verwirklichung des grossartigen Projektes würde die Schaffung eines trockenen Verbindungsweges zwischen Asien und Europa, und zwar auf der wichtigsten Verkehrsstrasse bedeuten. Der Bosporus hat an der in Frage kommenden Stelle eine Breite von 660 Metern und eine Tiefe von 120 Metern.

Albert Niemann und England. Mit Albert Niemann ist nicht nur der Altmeister deutscher Gesangskunst dahingegangen, sondern einer der aufrechtesten deutschen Männer überhaupt, ein Ritter ohne Furcht und Tadel, der die Heldengestalten nicht nur darstellte, sondern der selbst ein Held war. Seinen persönlichen Mut zeigte er einmal bei einer Gelegenheit, deren Erwähnung eines aktuellen politischen Reizes nicht entbehrt. England, das jetzt durch die von ihm inspirierte Antwortnote an Wilson zeigt, in welchem Masse sich englische Ueberheblichkeit in kontinentale Angelegenheiten zu mischen wünscht, hat sich schon im vorigen Jahrhundert immer um Dinge gekümmert, die es nichts angingen. So hatte es auch 1864 in der schleswig-holsteinischen Frage eine energische Drohnote gesandt. Diese Einmischung in deutsche Angelegenheiten empörte natürlich allgemein. Auch Albert Niemann fühlte sich als Deutscher tief gekränkt. Als daher kurz darauf die Marsch-

nersche Oper „Der Templer und die Jüdin", deren Text bekanntlich aus dem Walter Scottschen Roman „Ivanhoe" entnommen ist, im Hannoverschen Hoftheater gegeben wurde, sang er in der berühmten Arie „Du stolzes England, freue dich" statt dieser vorgeschriebenen Worte mit seiner herrlichen Stimme ins Publikum hinein: „Du stolzes England, schäme dich!" Der brausende Beifall, der dieser mannhaften Tat zuteil wurde und die Feststellung, dass der englische Gesandte unter Protest seine Loge verliess, entschädigten den Sänger reichlich für die Ordnungsstrafe, die ihm die Intendanz dafür auferlegte.

Oesterreichische Soldatenlieder. Die Wiener Akademie derWissenschaften besitzt ein Phonogrammarchiv mit Aufnahmen von Soldatenliedern. Es wurden im ganzen etwa achtzig Aufnahmen gemacht, meist Marschlieder. Sie sind teils während des Krieges entstanden, teils ältere Melodien mit aktuellen Texten. Meist singen die Soldaten während des Marsches, doch gibt es einzelne Volksstämme, wie die Südslawen, die lieber nach getaner Arbeit singen, was sich in breiteren, mehr epischen Rhythmen ausprägt; schwermütige Lieder, oft von balladenartigem Charakter. Die meist scherzhaft übertriebene Schilderung all der Leiden und Unannehmlichkeiten des Soldatenlebens ist ein ständiges und sich in allen Sprachen wiederholendes Thema der Soldatenlieder. Auch gewisse Melodien wiederholen sich ständig; so fand sich auf die Melodie von Santa Lucia je ein deutscher, ein italienischer und ein kroatischer Text; unter den deutschen Liedern liess eines „O Kaiser von Russland, zeuch nicht in den Krieg" vermuten, dass es sich um ein wenig verändertes älteresLied handelte, das von preussischenGrenadieren im siebenjährigen Krieg verfasst worden war. Gibt es bei Tschechen und Slowaken eine reiche Auswahl von Marschliedern, so fehlen sie den Slowenen fast ganz. Sie singen lieber, wenn vorübergehende Rast oder das Ende des Tages bequemes Lagern gestatten. Ihre Lieder sind fast ohne Ausnahme sehr schön. Die Bosniaken haben ihren Gesängen neue und durchaus zeitgemässe Texte zugrunde gelegt, z. B. die Ermordung desThronfolgers, die Schlacht bei Valjewo. Unter den polnischen Liedern findet sich manches, das für das „Armeeslawisch" kennzeichnend ist, so ein Spottlied auf einen ungeschicktenRekruten, das vielfach Ausdrücke der allgemeinen Kommandosprache verwendet. Die Ungarn, die Ruthenen, die Ukrainer, Italiener, Rumänen, alle sind in dieser Soldatenliedersammlung derWiener Akademie der Wissenschaften vertreten.

Theater, Literatur und Kunst.

Die Eroberung Nord-Rumäniens ist nach dem stetigen Vordringen unserer braven Truppen in wohl nicht zu langer Zeit geschehen. Um aber die zähe Ausdauer, die sie dabei entwickeln müssen, richtig zu würdigen, muss man auf einer guten Karte die täglichen Berichte der Heeresleitung verfolgen. Am besten eignet sich dazu die Freytagsche Detailkarte von Nord-Rumänien (Moldau) und der Bukowina 1 : 400.000, 70 : 90 cm gross (Preis mit Porto bei vorheriger Einsendung des Betrages M 1.60 = K 2.10, Verlag G. Freytag u. Berndt, Wien VII., Schottenfeldgasse 62 [Robert Friese, Leipzig, Seeburgstr. 96]), die in ausserordentlich klarer Weise eine Fülle von Namen und Einzelheiten zur Darstellung bringt, wie es eben nur der zur Anwendung gelangte grosse Masstab ermöglichte, derselbe, in dem die den südlichen Anschluss an die neue Karte bietenden Detailkarten der Dobrudscha und von Mittel-Rumänien (Preis ebenfalls je M 1.60 = K 2.10) gearbeitet sind. Das in sechs Farben sehr schön ausgeführte, mit einer äusserst klarenDarstellung des Geländes versehene neue Blatt Nord-Rumänien zeigt das östliche Siebenbürgen, die Moldau und die Bukowina ganz, so dass Ereignisse am Sereth oder Pruth ebenso gut zu verfolgen sind wie in den Waldkarpathen. Bei dem Umfange, der durch die Orte Tecuciu—Kagul—Jassy—Jampol—Kamieniec-Podolsk—Kolomea bezeichnet ist, lässt es aber auch einen grossen Teil Bessarabiens sehen. Wir empfehlen diese neue Karte, ebenso wie die früheren Blätter und die eine vorzügliche Gesamtübersicht bietende Freytagsche Karte von Rumänien, 1 : 1 Mill., 70 : 90 Zentimeter (Preis mit Porto bei vorheriger Einsendung M 1.10 = K 1.30), die sämtlich von jeder Buchhandlung, wie vom Verlage G. Freytag u. Berndt, Wien VII., Schottenfeldgasse 62 (Robert Friese, Leipzig, Seeburgstr. 96) zu beziehen sind.

22. Jänner.

Vor zwei Jahren.

Nördlich von der Weichsel lebhafter Geschützkampf. — Die Situation in den Karpathen ist unverändert. — Bei Arras Artilleriekämpfe. — Ein französischer Angriff nördlich von Verdun wurde leicht abgewiesen. — Bei Croix des Carmes dauert der Kampf an. — In den Vogesen warfen wir den Feind von den Höhen des Hartmannsweilerkopfes.

Vor einem Jahre.

An der ganzen Nordostfront Geschützkämpfe. — Heute früh begann der Feind wieder mit seinen Angriffen auf einzelne Teile unserer bessarabischen Front. — Er wurde überall zurückgeschlagen. — Die Waffenstreckung in Montenegro geht weiter vor sich. — Die Tätigkeit der italienischen Artillerie war gestern an mehreren Abschnitten der küstenländischen Front lebhafter. — Auch Riva wurde wieder aus schwerem Kaliber beschossen. — Südöstlich Ypern erfolgreiche Minensprengungen. — Sonst an der Westfront keine Ereignisse von Bedeutung.

FINANZ und HANDEL.

Das Landwirtschaftliche Syndikat in Krakau wurde, wie die „Wiener Zeitung" meldet, vom Ministerpräsidenten im Einvernehmen mit dem Handelsminister zum Mitgliede des Ausschusses des „Kriegsverbandes für Kleesamenhandel" ernannt.

Die neue englische Anleihe in Amerika. Die Firma Morgan & Co. kündigt die Ausgabe einer englischen Anleihe von 250 Millionen Dollar in Form von $5^1/_2$prozentigen konvertierbaren Obligationen mit dem Datum vom 1. Februar 1917 an. Von dem gesamten Betrage werden 100 Millionen nach einem Jahre, der Rest nach zwei Jahren fällig. Es ist dies die dritte grosse Anleihe Englands in Amerika. Die bisherigen Anleihen Englands in Amerika betragen 1200 Millionen Dollar.

SCHATTEN.

Kriminalroman von **Isidore Kaulbach.**

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In höchster Erregung stürzte ihr Sohn ins Zimmer. Das feuchte Haar klebte ihm an den Schläfen, das Gesicht war verstört; im ersten Moment war er keines Wortes mächtig. Mutter, stiess er endlich hervor, mir — mir fehlt — — mir fehlt das Kodizill des ermordeten Rehse; seit einer halben Stunde suche ich danach — vergebens; ich bin wie vor den Kopf geschlagen.

Das Kodizill? hauchte die Mutter mit bebenden Lippen. Rehses Kodizill?

... Mutter, ja; er vertraute es mir an — etwa im Jahre 1901 schrieb er es, vier Jahre nach seinem Testamente, das auf dem Gerichte liegt. Wie ist es möglich, dass das Schriftstück nicht im Geldschrank zu finden ist, wo ich es verwahrte? Ich trage den Schlüssel immer bei mir, und der Reserveschlüssel — er ist im Sekretär versteckt.

Er eilte hinaus und erschien nach kurzer Zeit wieder, noch aufgeregter und ratloser als vorhin. Der Reserveschlüssel liegt an seinem Platze. Kannst du es begreifen, Mutter?

Sie sah ihn geistesabwesend an, sagte aber nichts; und er, in seiner Not, achtete nicht auf ihre seltsame Starrheit.

Wieder ging er in sein Bureau zurück. Nochmals durchsuchte er den eisernen Geldschrank; jedes Schriftstück prüfte er, dass er in Verwahrung hatte. Seine Stirn war feucht, seine Schläfen hämmerten. Endlich gab er das fruchtlose Bemühen auf. Wie versteinert stand er mitten in seiner Stube; Gedanken — Vermutungen jagten durch sein Hirn: dort ein Mord — hier ein Diebstahl an dem sorgsam behüteten Eigentum des Ermordeten? Sollte dieselbe Person ... Blitzartig durchfuhr in die Erinnerung an den Mann, der ihm vorhin auf der Treppe begegnet war; zu jener Stunde hatte sein Bureau noch leer gestanden, die Schreiber kamen erst später. War jener Mensch der Dieb? Aber es war keine Spur einer gewaltsamen Oeffnung des eisernen Schrankes zu bemerken . . . Alle Ereignisse, die dieser Diebstahl nach sich ziehen konnte, zogen peinigend an seinerSeele vorüber: Man würde vielleicht seine Person mit dem Morde in Zusammenhang bringen — ihn vor Gericht vernehmen — — er sah den Hohn seiner Feinde, seiner Neider — — — und doch — er musste die Sache zur Anzeige bringen — sofort nach beendeter Sprechstunde . . .

Er liess die Klienten eintreten, zwang seine furchtbare Unruhe nieder und bemühte sich, bei der Sache zu sein. Sobald der letzte sich entfernt hatte, trat er, zum Fortgehen gerüstet, ins Esszimmer, wo seine Mutter auf ihn wartete.

Du musst heute allein speisen, Mutter. Ich muss auf die Polizei und dort die Sache zur Anzeige bringen.

Um Gottes willen — das willst du tun? rief sie und rang die Hände. Muss das sein, Hans?

Es gilt meine Ehre, Mutter — unverzüglich muss ich es tun. Eine Weile stand er in Sinnen verloren, mit umdüsterter Stirn; vor sein inneres Auge trat jene Stunde, in der Rehse ihm das Schriftstück anvertraut hatte mit den Worten: „Lieber Freund, bei Ihnen weiss ich es gut aufgehoben." Bei diesem Gedanken erfasste ihn Verzweiflung. Er musste, er musste die ganze Polizei in Bewegung setzen, um das Schriftstück wieder ans Tageslicht zu bringen!

Mit diesem Vorsatze eilte er hinaus und sah nicht mehr, wie seine Mutter den Kopf in die auf den Tisch gestützten Arme sinken liess . . .

Die Polizei erschien und durchsuchte das Haus; es war erfolglos, ebenso erfolglos blieb das Verhör der Dienstboten; das Kodizill blieb verschwunden.

Mellin berichtete seine Begegnung mit dem Mann auf der Treppe, schilderte ihn genau und beauftragte die Beamten, auch dessen Persönlichkeit ausfindig zu machen und bei ihm nach dem Kodizill zu forschen.

Doch diesen Angaben gegenüber verhielt die Polizei sich ablehnend. Es war festgestellt, dass der Mann nicht dieEtage Mellins betreten hatte; wenigstens versicherte das Hausmädchen Ida, dass sie vor acht Uhr morgens niemandem die Tür geöffnet habe. Und es war unwahrscheinlich, dass um jene Stunde ein Mensch dort eingedrungen war, um ein Schriftstück aus dem Geldschranke zu entwenden. Trotzdem wollte man Nachforschungen anstellen. —

Die Gemütsverfassung des Rechtsanwaltes war verzweifelt. Planlos, ratlos rannte er vom Wohnzimmer ins Bureau und von dort wieder zurück zu seiner Mutter; nirgends fand er Ruhe. Das Schriftstück muss entwendet sein! rief er. Ein Nachschlüssel kann den Geldschrank geöffnet haben. (Fortsetzung folgt.)

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 20. bis 28. Jänner 1917.
Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Sonntag den 21. nachm.: „Die Karpathengoralen“; abends: „Raub der Sabinerinnen“.

Montag den 22. zur Ehrung des Jänner-Aufstandes des Jahres 1863/64: „Dziady“.

Dienstag den 23. veranstaltet durch die Schüler des V. Gymnasiums: „Jänner-Abend“.

Mittwoch den 24. um 4 Uhr nachm.: „Aschenbrödel“; abends geschlossen.

Donnerstag den 25.: Erstaufführung „Der gepanzerte Gefährte“ von M. Wołowski.

Freitag den 26.: Erstaufführung „Peter und Paul im Schlaraffenland“, Bühnenmärchen in 6 Bildern für Jung und Alt. Musik von Fr. Lehar.

Samstag den 27. um 3 Uhr nachmittags volkstümliche Vorstellung für die Schuljugend: „Die Karpathengoralen“; abends: „Peter und Paul im Schlaraffenland“.

Sonntag den 28. um 3½ Uhr nachm.: „Raub der Sabinerinnen“; abends: „Der gepanzerte Gefährte“.

Kinoschau.

„KRIEGSFURSORGE KINO (OPIEKA)“ der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 19. bis einschliesslich 22. Jänner:
Messterwoche. Kriegsaktualitäten. — Skotfot bei Löweidschleusse. Herrliche Naturaufnahme. — Frau Agnetes Liebe. Spannendes Drama in vier Akten. — Der Generalkonsul. Lustspiel in drei Akten.

„K. u. K. FELDKINO“ Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 20. bis 21. Jänner:
Niko, die Stadt der Tempeln. Naturaufnahme. — Kriegswochenbericht. — Ella und ihre Freundin Bella. Lustspiel. — Die Schuld des Vaters. Grosses Drama in drei Akten. — Bunke als Hundefreund. Komisch.

„NOWOSCI“. Starowiślna 21. — Programm vom 18. bis 24. Jänner:
Aus dem Schulbuche des Lebens. Drama in vier Akten mit Maria Carmi in der Hauptrolle. — Neueste Kriegswoche. — Die Krönungsfeierlichkeiten in Budapest. II. Teil.

„SZTUKA“ Ul. św. Jana Nr. 6. — Programm vom 19. bis 25. Jänner:
Das verschwundene Diadem. Kriminal-Drama in vier Akten. — Blasel als Zahnarzt. Groteske in einem Akt. — Aktualitäten.

„WANDA“, Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 22. bis 25. Jänner:
Eikowoche. — Die Krönungsfeierlichkeiten in Budapest. II. Teil. — Die drei Hüte. Lustspiel in zwei Teilen. — Rache der Toten. Kriminal-Drama in fünf Teilen.

„PROMIEŃ“, Podwale 6. Programm vom 19. bis einschliesslich 25. Jänner.
Der verkaufte Mann. Drama in fünf Teilen. — Der verliebte Summiball. Posse. — Kriegsaktualitäten.

„UCIECHA“, Ul. Starowiślna 20. Programm vom 19. bis einschl. 25. Jänner.
Krönungsfeierlichkeiten in Budapest. II. Teil. — Die Nacht der Rache. Drama in sechs Teilen. — Im Flugzeug über Kopenhagen. Wunderschöne Aufnahmen.

„ZACHĘTA“, Ringplatz im Hawełka-Hause. Programm vom 19. bis einschl. 25. Jänner.
Das geheimnisvolle Halsband. Detektiv-Drama. (Als Detektiv der Kriminal-Geheimrat Anheim.) — Sein eigener Urahne. Lustspiel.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.